

Landlust und Landliebe : von der Agropornografie zur Agroökologie

Autor(en): **Cardoso, Nancy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lust. Liebe. Begehren. Verführung. Liebesaugen. Einer ökonomischen Diskussion scheinen diese Wörter nicht angemessen zu sein... Aber ich denke an Soja und seine leidenschaftliche Liebe zum Euro. Oder an das Eisenerz und seine unruhige Liebesaffäre im internationalen Tanz der Preise. Das Geld spiegelt sich in allen Körpern. Die Preise wollen konsumiert werden als Profit und werfen ihre verführerischen Blicke auf begehrenswerte Ware. Die jungen Hühnchen erwarten ihre Schlachtung zur gerechten Stunde, in der der Gigolo ihren Preis regelt. Alles ist so erregend in der sexy Welt des Marktes.

Das Wortfeld von Liebe und Erotik kann in der Beschreibung von Eigentumsformen und Produktionsweisen in der kapitalistischen Landwirtschaft, im Agrobusiness eine wichtige Perspektive eröffnen.

Ich möchte die «Liebesaugen» betrachten. Mein Ziel besteht darin, die Funktionen der Ökonomie und der Sexualität, des wirtschaftlichen und des sexuellen Begehrens, zu «entkleiden», die sie bei der Konstruktion von Kultur haben – einer Fetischkultur als sexuelle Realität, die zur Theologie sprechen kann. Ich möchte das starre symbolische Feld stören, welche die ideale heterosexuelle, patriarchale Anordnung unterstützt. Marcella Althaus-Reid, feministische und Queer-Befreiungstheologin, sagte es so: «Das Paradigma ist ein unanständiges Paradigma, denn es entkleidet und enthüllt Sexualität und Ökonomie gleichzeitig. Wir brauchen nicht nur eine Unanständige Theologie, welche zum Herz theologischer Konstruktionen vorstossen kann, insofern diese verwurzelt sind in sexuellen Konstruktionen...»

Ich möchte über die Wirtschaft und über das Leben sprechen, über Land und Landwirtschaft. Ich möchte über die Domestizierung und die Unterordnung des Landes im Kapitalismus nachdenken. «Die Erde/das Land ist unsere

Nancy Cardoso

Landlust und Landliebe

Von der Agropornografie zur Agroökologie

«Man sieht, die Ware liebt das Geld, aber *«the course of true love never does run smooth»**, der Weg wahrer Liebe ist niemals eben.»

«Zugleich zeigen die Preise, die Liebesaugen, womit ihm die Waren winken, die Schranke seiner Verwandlungsfähigkeit, nämlich seine eigne Quantität.»

Karl Marx/Friedrich Engels, *Das Kapital*, MEW Band 23, S. 122/124, Berlin/DDR 1968

*zit. aus Shakespeare, *Sommernachtstraum*

Mutter.» So sagen es ein Slogan, der Papst, die Politik, die NGOs, die Indigenen. Das bedeutet eine Ent-Erotisierung von Land und Mutter und deren Unterordnung in einem kulturellen Kontext von Opferbereitschaft, Selbstlosigkeit und Überausbeutung. Im Bild des Planeten «Mutter Erde» kommt den Frauen und der Natur gemeinsam eine Verachtung zu, beide werden allgemein als «Ressource» betrachtet, die in kolonialer Weise der Befriedigung der Bedürfnisse der Männer im Besonderen und jener der Menschheit im Allgemeinen dient.

Diese Haltung finden wir in der Kultur der «Natürlichkeit» der sogenannten Missionarsstellung wieder. Der spanische Theologe Thomas Sanchez beschrieb diese Position im 17. Jahrhundert als Sakrament: Es sei die natürliche Form der sexuellen Beziehung. Der Mann sollte oben sein und die Frau unter dem Mann. Diese Form sei am Geeignetsten, um den männlichen Samen auszuwerfen und ihn im weiblichen Gefäß zu empfangen. Sanchez verglich den Phallus mit einem Pflug und die Frau mit dem Land. «Mulier supra virum», die Frau über dem Mann, stehe im völligen Gegensatz zur natürlichen Ordnung.

Agrobusiness ist pornografisch, Agroökologie ist erotisch

Es geht nicht um Moral: Es ist nichts Obszönes an Pornografie ausser dem Interesse, Profit zu machen. Im Namen der Befreiung der Sexualmoral und der Sitten bietet sich die Pornoindustrie als pragmatische und wahre Beziehung zu Sex, Sinnlichkeit und allen seinen vulgären Ausdrucksformen an – und kommerzialisiert sie. Eine Szene kann vielfältigt und vielfach verkauft werden, sie kann von einer Hand zur anderen weitergeben werden, sie hat den Kontakt zur ursprünglichen, realen Szene längst verloren. Es geht um die realen Wünsche realer Menschen, vermittelt durch For-

men orgasmischer Hungersnöte und den Verkauf von Genuss und Versprechen, die sich nie erfüllen.

Die Philosophin Beatriz Preciado hat das Konzept der orgasmischen Kraft entwickelt. Diese entspricht der Arbeitskraft in der klassischen Ökonomie. Das Konzept dient der Erklärung, wie der Ausbruch von Sexualität und des (erregbaren) Körpers im Zentrum der Politik stehen, indem sie Objekte staatlichen Managements und industrieller Prozesse werden.

Pornografie, so sagt uns Slavoj Žižek, ist ein Beispiel der Entsexualisierung von Sex. Sie verspreche immer mehr Sex, sie verspreche, alles zu zeigen, aber gebe uns nur Leere und unendlich reproduzierte Pseudo-Befriedigung.

Agrobusiness ist die Entkulturalisierung der Agrikultur. Es ist eine Agrikultur ohne Kultur: Kultur raus, Business rein! Es geht um Millionen und Abermillionen von Tomaten, Hühnern und Käsen, Fruchtsaftpackungen, Knabbergebäck und Fast Food in billigen Reproduktionen – wie in der Pornografie –, um Szenen von üppigem Essen, die einen Markt der Ersatzbefriedigung schaffen, ebenfalls wie in der Pornoindustrie. Agrobusiness verspricht, den Hunger zu beenden, benutzt wunderbare Bilder der Fülle und verpackt Produkte mithilfe von Design und Wissenschaft.

Aber was wir wissen und sehen, ist dies: Die Beziehung des Agrobusiness zum Land und zum Landbau stellt eine Form von Vergewaltigung dar. Es ist ein gewaltsamer Übergriff ohne gegenseitiges Einverständnis. Das Agrobusiness zäunt das Land ein und erklärt es zu Privatbesitz. Agrobusiness dringt in das Land ein und macht es mit seinen angeschwollenen Gliedern kaputt, mit riesigen Traktoren mit den Namen Massey Ferguson, John Deere, New Holland, Claas, Caterpillar, Valtra. Es sucht eine noch steifere Erektion mit Viagra aus Agrogiften, den Produkten von Monsanto (US), Syngenta (Schweiz), Du-

pont (USA), BASF (Deutschland), Bayer (Deutschland) und Dow (USA) und ejakuliert im Warencasino. «Imaginärer Weizen, der irgendwo gekauft wird, hat Auswirkungen auf den realen Weizen, der irgendwo gekauft wird». (Frederick Kaufman) Das sind die einsamen Organismen des Kapitalismus.

Im Agrobusiness werden durch die unkontrollierte Macht des Profits nicht nur Land, Wasser, Wälder und die dort lebenden Geschöpfe ausgebeutet, sondern auch menschliche Gemeinschaften. Versuche, der Ausbeutung gesetzliche Schranken zu setzen, werden beständig bekämpft und kriminalisiert. Es ist schneller Sex ohne gegenseitiges Einverständnis, ohne Vorbereitung. Nur das Kapital gewinnt Befriedigung aus diesem Prozess. Das vergewaltigte und ausgebeutete Land wird verlassen, und das Geschäft setzt sich in einem anderen Szenario fort, in einem anderen Ökosystem, mit anderer Technologie: Agrobusiness muss produzieren. Es muss Frucht tragen und Geld abwerfen. Es muss Profit schaffen.

Agrobusiness nötigt sich dem Land auf. Es interveniert in traditionell bewirtschafteten Gebieten mit Gewalt und sucht den höchsten Profit in kürzester Zeit. Bäume sollen schneller wachsen, um geschlagen zu werden. Tiere werden stärker gemästet, um rascher geschlachtet zu werden. Manipuliertes Saatgut reagiert in voraussehbarer Weise und stirbt schneller ab. Wasser als Handelsware hat keine Zeit mehr zur Regeneration, es soll durch extrem intensive Bewässerungssysteme fließen, Flüsse und Ströme verschwinden.

Es ist alles so pornografisch! Die Früchte des Landes werden in riesigen Supermärkten zu aufgereihter Ware transformiert, Aromen existieren als Kopien in verführerischen Verpackungen. Es scheint Nahrung zu sein, ist es aber nicht. Ein Teil der Welt kann für den Massenkonsum reproduziert werden, selbst wenn die Produkte jeden

Kontakt zu den realen Dingen, zum realen Leben verloren haben. Auch die Ökologie kann an die Kundenwünsche angepasst werden, ökotechnokratisch, ohne dass die Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Ressourcen durchbrochen würde. Wir müssen unser Land und unser Essen dem globalen Casino entziehen und auf den Teller der Menschen zurück legen. Demokratie und Ernährungssouveränität können wir nur erreichen, wenn wir die Finanzspekulation beenden, so Vandana Shiva, die indische Wissenschaftlerin und soziale Aktivistin.



Agroökologie heisst – wie ein Bauer zu mir sagte –, das Land «meine Geliebte» zu nennen

Idealisieren sollten wir die Agroökologie nicht: Die Wege und Mittel agroökologischer Beziehungen sind anspruchsvoll, sie sind langsam, geduldig und voller Vorspiele. Es geht um eine Beziehung zum Land, die viel Wissen und wissenschaftlichen Zauber voraussetzt, Kenntnis und Kontemplation: Wir müssen den Druck des Hungers und die Begierde zu essen mit einer Frucht im Mund besiegen, ohne dabei den Baum zu opfern.

Agroökologie bedeutet, zusammenzustehen im Kreislauf des Lebens, zusammenzustehen im Kreislauf des Kam-

Alle Bilder in diesem Heft von Giorgio Hösli, aus: Bettina Dyttrich/ Giorgio Hösli, Gemeinsam auf den Acker, Zürich, 2015.

Nancy Cardoso
Pereira ist Pastorin
der Methodistischen
Kirche in Brasilien,
Exegetin, Professorin
für Kirchengeschichte
und Mitglied der Land-
pastoralkommission
der brasilianischen
katholischen Bischofs-
konferenz.

nancycpt@yahoo.com.
br

Der Beitrag ist eine
leicht gekürzte Über-
tragung ihres englisch-
sprachigen Referats
«Land Lovers». Ins
Deutsche übersetzt
unter Beizug ihres
portugiesischspra-
chigen Aufsatzes «Da
agropornografia à
agroecologia» (beide
unveröffentlicht)
von Matthias Hui.

pfer gegen Landraub und gegen die Kriminalisierung unserer Widerstandsbewegungen. Das Land als «Körper» kennt Begierden, erogene Zonen. In der Agroökologie sind die verletzlichen Positionen des Landes bekannt, seine Fähigkeit, zu geben und zu empfangen, werden anerkannt und stimuliert ... – aber ohne vorzugeben, als würden wir alle seine Prozesse und Möglichkeiten kennen und beherrschen.

Agroökologie handelt vorsichtig, sie benutzt Theorien und Praxen, die Pausen kennen und sich von permanentem Wachstum verabschieden, bei denen es um das Älterwerden geht und um Warten und Hoffen als lebendiger Ausdruck der Existenz.

Die Erotik verfügt nach meinem Verständnis über drei einmalige Qualitäten:

Zum ersten transzendiert sie die philosophische Isolation der Autonomie. Sie erlaubt uns dennoch, den Anderen auch zu «benutzen», sich mit ihm zu vergnügen. Dieses Benutzen geschieht in einem doppeldeutigen Sinn wechselseitig und gleichzeitig, es hängt vom Geben im Moment des Empfangens ab.

Zweitens wird Erotik ausgelöst von Zärtlichkeiten, den Anderen lockend, aber nie auf etwas insistierend. Sie ist auf das Hören aus, auf das Bewahren des Andersseins des Anderen und darin auf das Gewinnen von Befriedigung.

Schliesslich entstehen mit der Erotik Kreativität und Fruchtbarkeit. Das Selbst ist nicht nur mit dem/der neu entdeckten Anderen verbunden, sondern auch mit einer Zukunft, die unmittelbaren Widerstand erfordert (Levinas).

Agroökologie ist erotisch. Die Erotik wendet sich von der sexuellen Monokultur ab. Sie konfrontiert sich mit einer phallokratischen Rationalität, die auf einer exklusiven Realisierung des eigenen Verlangens basiert: dem Profit. Verführung ist immer einzigartig und erhaben, vielleicht mehr als Sex, denn Sexualität wird als Funktionalität charakterisiert. Verführung hingegen (vom Wortsinn

her die Ver-Führung, weg vom bestehenden Weg) ist ein Ritual, und es ist geführt von der Ungewissheit, Flexibilität und dem Unerwarteten.

Das Land hat Rechte. Menschen und Gemeinschaften haben das Recht, ihre eigenen spirituellen und materiellen Beziehungen zum Land aufrecht zu erhalten. In Lateinamerika nennen wir diesen Zustand *sumak kawsay* oder Land ohne Böses.

Das Herz unserer Kosmovision ist das notwendige Gleichgewicht zwischen der Natur, dem Kosmos und den Menschen. Wir anerkennen, dass wir Menschen nur Teil der Natur und des Kosmos sind. Wir teilen eine spirituelle Verbindung zu unserem Land und zum Netz des Lebens. Wir lieben unser Land und unsere Leute; ohne diese Liebe können wir unsere Agroökologie nicht verteidigen, unseren Kampf für unsere Rechte nicht führen und die Welt nicht ernähren.

Aus diesem und anderen Gründen sind Bäuerinnen die Protagonistinnen im Kampf für das Land. Sie tragen entscheidend zu einer Landwirtschaft bei, die auf der Ökologie beruht und die Gewalt, das Patriarchat und das Agrobusiness überwindet. Sie verkörpern eine Ökonomie des Lebens – in ihr geht es um den Hintergarten, die Küche, den Wald, die Tiere, die Feste, die das Leben feiern, die verschiedenen Bedürfnisse der Familie und des Landes. Bäuerinnen haben eine Liebesaffäre mit dem Land. Die Natur als Liebhaberin, Freundin und Lehrerin ist die leuchtendste, innovativste und lebendigste Schule, in welche wir gehen können. Sie weckt unser Bewusstsein, um neues Wissen um die Zusammenhänge und reale partizipative Demokratie mit dem Land und mit seinen Geschöpfen zu schaffen. Indigene Völker, Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und agroökologische Gemeinschaften sind dabei zentral. Wir glauben, dass sie uns auf dem Weg zum Postkapitalismus anführen können. ●